

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis nachmittags 2 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel. 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Kirchgasse 255.

und Waldenburger Anzeiger.

Filialen: in Altstadt-Waldenburg bei Herrn Kaufmann Mag. Siebezeit; in Penig bei Herrn Kaufmann Rob. Härtig, Mandelgasse; in Rochsburg bei Herrn Buchhalter Fauth; in Lunzenau bei Hrn. Buchdr. E. Dieke; in Wechselburg bei Herrn Schmied Weber; in Lichtenstein b. Hrn. Buchh. J. Wehrmann.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niedermiera, Obergräfenhain, Obermiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Steinbach, Wechselburg, Wiederau, Wolfenbürg und Ziegelheim.

N^o 118.

Mittwoch, den 25. Mai

1887.

Witterungsaussichten für den 25. Mai:

Windrichtung um West. Theils trübes, vorwiegend heiteres Wetter ohne erhebliche Niederschläge. Temperatur wenig verändert.

*Waldenburg, 24. Mai 1887.

Es ist eine Eigenthümlichkeit des sonst ungemein wortkargen officiellen russischen Telegraphen, daß er über Hoffestlichkeiten und dem Kaiserpaare in irgend einem Theile des russischen Kaiserreiches dargebrachte Ovationen mit einer ganz unendlichen Breite berichtet. Wenn bei uns der Kaiser reist, sind die officiellen Berichte kurz und knapp; der enthusiastische Empfang, die von Herzen kommende Begrüßung ist bei uns selbstverständlich; darüber braucht es keiner langen Declamation weiter, die am allerwenigsten auch dem schlichten Sinn des Kaisers entsprechen. Natürlich und wahr, so heißt es bei uns. Der russische Telegraph zählt hingegen mit nie ermüdender Emsigkeit jede, besonders für Nichtrussen höchst gleichgiltige Einzelheit auf, erwähnt die officiellen Reden, in welchen Alexander III. ungemein gefeiert wird, wortgetreu, und was dergleichen Dinge mehr sind. Man könnte ja das schließlich auch Alles passieren lassen, wenn diese ganze officiële Berichterstattung nur nicht darauf hinausläufe, den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Europa soll der Glaube beigebracht werden, daß nur in Petersburg die Mörderbande der Nihilisten ihr Wesen treibt, während das ganze übrige Rußland den Czaren vergöttert. Wie ganz anders sind doch die Thatfachen auch bei dieser Kosakenreise? Nicht weniger als fünfzigtausend Soldaten sind an die Bahnlinie zur Bewachung derselben commandirt worden, damit der allmächtige Czar ohne Furcht vor einem neuen Attentatsversuch ruhig durch sein Land reisen kann. Eine ganze Polizeiarmerie ist nach der Kosaken-Hauptstadt Nowo-Tscherkast geschickt, und es ist den Polizisten denn auch gelungen, eine neue nihilistische Verschwörung im Keime zu ersticken und die Verschwörer festzunehmen. Noch immer aber traute der Czar, da auch im vorigen Jahre in Tscherkast eine weitverzweigte Verschwörung ermittelt wurde, dem Frieden nicht, und deshalb mußte der Großfürst Nikolaus voraus reisen, um das Terrain zu sondiren. Als dieser befriedigende Auskunft gab, da reiste der Czar endlich mit seiner Familie ab.

Die Don'schen Kosaken genießen gewisse Vorrechte, die ihnen im vorigen Jahrhundert namentlich von der zweiten Katharina gewährt sind. Die Stockrussen, die Alles gleich machen wollen, haben schon wiederholt auf die Beseitigung dieser kosakischen Sonderrechte gedrungen, haben aber mit ihren Forderungen keinen Erfolg erzielt. Bei den baltischen Deutschen, deren Rechte ebenso heilig sind, haben sie freilich schnell einen vollen Erfolg gehabt. Wie? Die Sache ist einfach. Den Deutschen, denen man ihre alten verbrieften Rechte genommen, dulden und schweigen. Das wissen die Herren in Petersburg sehr gut. Ebenso genau wissen sie aber auch, daß die Kosaken sich eine solche Rechtsverletzung nicht gutwillig gefallen, sondern sich zu erstem Widerstande erheben würden, und so etwas kann die russische Regierung am allerwenigsten gebrauchen. Das ist der Grund, weshalb die Kosaken ihre Vorrechte behalten haben, die Deutschen aber nicht. Der äußerliche Anlaß zur Czarenreise war bekanntlich die Einführung des jungen Thronfolgers Nikolaus in sein Ehrenamt als Hetmann aller Kosaken. Die wahre Ursache aber war, daß unter den Kosaken bereits eine bedeutende Gährung herrschte, welche den Czaren zur Reise, die als Beruhigungsmittel dienen sollte, zwang. Eine Theuerung im vorigen Jahre hatte die wilden Gesellen mißmuthig gemacht; verschiedene Verwaltungsmaßregeln faßten sie als Eingriff in ihre Gerechtigkeiten auf, dazu

kam das Ausbleiben der Bestätigung der Letzteren durch den Czar; mit einem Wort, die Dinge standen so, daß der Vice-Hetmann Fürst Swiatopolk-Mirski nach Petersburg telegraphirte: „Majestät müssen kommen, oder ich stehe für nichts!“ Da ist denn der Kaiser gereist, hat aber den Aufenthalt bei den Kosaken so kurz wie möglich, zu kurz eigentlich für eine so weite Reise, bemessen. Das ist der Sachverhalt, aus dem zur Genüge hervorgeht, daß der Ausflug alles Andere eher, als eine Triumphreise war. Alles steht noch so, wie vor 6 Jahren beim Regierungsantritt des Czaren: Alexander III. ist Selbstherrscher von Rußland, aber mächtiger, als der Czar, sind die Revolutionäre. Alexander III. ist ein Fatalist, und er mag die Dinge noch geraume Zeit gehen lassen, wie sie gehen. Eines Tages wird er aber doch daran denken müssen, daß er einen Thronfolger besitzt, und dieser der Kosaken-Hetmann Nikolaus besitzt nicht die vielfach angestaunte Rieskraft und robuste Natur seines Vaters. Der Czarewitsch ist ein zartgebauter junger Mann, und was Alexander III. aushielt, erträgt Nikolaus II. nicht.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm erledigte am Montag Vormittag die laufenden Regierungsarbeiten. Gegen 11 Uhr begab sich derselbe mit der Frau Großherzogin von Baden nach Potsdam und besichtigte daselbst auf dem Bornstedter Felde die combinirte erste Garde-Infanterie-Brigade. Nach Beendigung der Besichtigung, der sich ein Gefechtsexercieren anschloß, nahm der Kaiser im Neuen Palais bei der kronprinzlichen Familie das Dejeuner ein und kehrte dann nach Berlin zurück. Der Prinz Wilhelm von Preußen verweilte am Sonntag einige Zeit bei dem Reichskanzler.

Kaiser Wilhelm wird, wie früher schon mitgetheilt, Wildbad Gastein dies Jahr wahrscheinlich nicht besuchen, weil die Luft dort für seine Jahre doch nicht mehr so ganz zuträglich ist, und natürlich käme dann auch die Entree mit Kaiser Franz Joseph in Fortfall. Der Pariser „Temps“ baut sich daraus jetzt schon ein prächtiges Lügenmärchen auf und redet von zwischen Berlin und Wien in Folge der bekannten Berliner Enthüllungen eingetretenen Verstimmungen. Natürlich ist das Alles dummes Zeug.

In ausländischen Blättern werden über das Befinden des deutschen Kronprinzen wieder einmal die tollsten Dinge berichtet. Alle diese Nachrichten sind aus der Thatsache entstanden, daß am Freitag wegen der auch nach der Emsur noch nicht gehobenen Heiserkeit des hohen Herrn eine ärztliche Consultation stattfand, zu welcher außer den Professoren Gerhardt und Bergmann und dem Leibarzt Dr. Wagner ein englischer Spezialist Dr. Mackenzie zugezogen war. Abgesehen von der Heiserkeit befindet sich der Kronprinz vortreflich.

Die Branntweinsteuercommission des Reichstages hat am Montag die erste Lesung der Vorlage mit den Haft- und Strafbestimmungen beendet. Die §§ 4—35 und 37 wurden mit geringen Veränderungen genehmigt, der § 35 a über den denaturirten Spiritus im Kleinhandel wurde abgelehnt. Ueber die Nachbesteuerung wird nach dem Feste erst verhandelt. Heute Dienstag soll die zweite Lesung beginnen und auch noch vor dem Feste beendet werden. Die Ferien des Reichstages beginnen kommenden Donnerstag. Die erste Sitzung nach den Ferien ist am 7. Juni. Tags

vorher treten die Commissionen zusammen.

Die Gewerbekammer in Lübeck hat an das Stadt- und Landamt die Bitte gerichtet, dem Hausirhandel in dem Freistaate Lübeck so weit nur irgend möglich Einhalt zu thun, da sich sehr viele Geschäftsleute über die ihnen durch das Hausiren gemachte Konkurrenz stark beklagen.

Dem heftigen Landtage ist bereits das angekündigte Kirchengesetz zugegangen. Es betrifft im Wesentlichen die Vorbildung der katholischen Geistlichen und umfaßt im Ganzen 15 Artikel. Einspruchsrecht und Aufsichtsrecht des Staates bleiben bestehen.

Frankreich.

Die offizielle „Agence Havas“ bestätigt, daß auch Rouvier den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums abgelehnt hat. Er hat es aber auf Wunsch Grévy's übernommen, die geeigneten Männer für das neue Cabinet zu suchen, und ist für den Präsidentenposten abermals auf Freycinet gekommen. Am Sonntag Abend theilte er dem Präsidenten der Republik in einer Unterredung mit, er hoffe, es werde ein neues Ministerium zu Stande kommen, welches Bestand haben würde. Grévy versprach, die Lösung möglichst zu beschleunigen. Als Ministercandidat gilt auch der radikale Kammerpräsident Floquet. Diesen bestürmen namentlich Boulanger's Freunde, weil Floquet Boulanger als Kriegsminister halten würde.

Sonntag war eine Ersatzwahl in Paris, für welche die Revanchepartei, um Boulanger eine Ovation zu bereiten, diesen als Candidaten aufgestellt hatte, obwohl er als Offizier nicht wählbar ist. Trotz aller Reklame kamen aber nur 38,000 Stimmen heraus. Seine Blätter bezeichnen das zwar als großes Resultat, es ist aber nicht so weit her damit. Gewählt wurde Mesureur (radical) mit 220,000 Stimmen.

Kammerpräsident Floquet erklärte am Montag dem Präsidenten Grévy, daß Freycinet ihm allein in der Lage zu sein scheint, ein Cabinet der Versöhnung zu bilden und versprach, in diesem Sinne erneuerte Schritte bei Freycinet zu thun. Hochefort droht in seinem „Intransigent“, ganz Paris werde nach der Kammer ziehen, um Boulanger's Bleiben zu fordern. Polizeiliche Maßnahmen zur Abwehr von Demonstrationen werden getroffen. Das ist die „Freiheit“ in der Republik! Das „souveräne Volk“ will à la 1789 wieder die erste Geige spielen.

Belgien.

Die Lage im Strifegebiet — 13000 Arbeiter streiken jetzt — hat sich wieder verschlimmert. Die Arbeiter tragen eine immer größere Verwilderung zur Schau, die Dynamitverbrechen mehren sich. Am Sonntag wurde eine Dynamitpatrone in das Parterre eines Hotels in La Louvière geschleudert. Ein Oberstlieutenant und ein Arzt wurden verwundet, großer Schaden angerichtet. Drei Männer bedrohten die Schilwache beim Telephonbureau in Mons. Der Soldat gab Feuer und tödtete einen der Angreifer. Ein Einschreiten des Militärs dürfte nahe sein.

Italien.

Römische Blätter melden: Das Kriegsministerium traf alle Dispositionen zur Mobilisirung eines Armeecorps während der bevorstehenden Manöver. Die Nachricht klingt nicht recht wahrscheinlich, denn die italienische Regierung braucht für Afrika zu viel Geld, als daß sie sich noch auf besondere Extravergünstigungen einlassen könnte.

Das Journal „Riforma“ erfährt, daß König Johannes von Abyssinien seinen General Ras Alula